

# Im Schatten des Sparschweins

Diskussion im Pumpenhaus: Münsters freie Kunstszene fürchtet um ihre Existenz

Was verdient ein freier Künstler? Nicht der Rede wert. Manchmal reicht die Kunst zum Überleben, meistens nicht mal das. Man wurschtelt sich als kreative „Ich-AG“ durchs Leben und hofft dabei das Beste. Das gilt für die Mehrzahl der (nach Insider-Schätzung) etwa zweihundert freischaffenden Künstlerinnen und Künstler in Münster.

Und was kommt dabei heraus? Eine lebendige Kunstszene, von der freien Theatergruppe bis zur Filmwerkstatt, vom bildenden Künstler bis zum Musiker. „Was war denn hier in den 70er Jahren los?“, fragt Ludger Schnieder polemisch. „Stadttheater und Borchert. Sonst so gut wie nichts.“ Und auf diesen Stand drohe das Kulturleben in Münster erneut zurückzufallen, warnt der Chef des Pumpenhauses. Wenn das mit der Sparerei so weitergehe.

„Im Schatten des Sparschweins“ fand gestern im Pumpenhaus eine Diskussion münsterischer Künstler und Künstlergruppen statt. Ihr Thema: Die städtische Kulturpolitik. Ihr Anlass: Der Leit-antrag der CDU-Fraktion, ab 2004 die Zuschüsse an die freie Kunstszene pauschal um fünf Prozent zu reduzieren. Ihre Stimmung: schlecht. Die geplante Kürzung werde bestenfalls einen dramatischen Qualitätsverlust zur Folge haben, schlimmstenfalls die Szene dezimieren.

„Fünf Prozent pauschal – das klingt nach einer gerechten, gleichmäßigen, geringfügigen Kürzung“, sagt Ludger Schnieder. Doch diese Kür-



Die freie Kunst und das Sparschwein (v.l.): Barbara Kemmler (Cactus), Paula Artkamp (Redart), Erhard Hirt (Cuba-Cultur), Harald Redmer (Phönix 5), Frank Heuel (Fringe-Ensemble), Uwe Köhler und Clair Howells (Titanick), Winfried Bettmer (Filmwerkstatt) sowie Ludger Schnieder und Christine Grunert (Pumpenhaus) blicken skeptisch in die Zukunft. Foto: Matthias Ahlke

zung treffe eine Szene, die ohnehin seit Jahren gewohnt sei, so knapp wie möglich zu kalkulieren, und die schon im laufenden Jahr mit einer pauschalen Kürzung von drei Prozent leben muss. Wobei sich an den Fixkosten – Miete, Ausrüstung, Telefon, Heizung – nun einmal nichts sparen lasse, das sei alles eher teurer geworden. Bleiben die Personalkosten. „Ich könnte meine eigene Stelle streichen“, sagt Winfried Bettmer, der Leiter

der Filmwerkstatt, bitter.

Die Filmwerkstatt muss bereits mit der Auflösung des „Filmbüros NW“ und mit einer Kürzung der Landeszuschüsse von 30 Prozent fertig werden. Bei weiterer Kürzung, sagt Bettmer, könne man das Filmfestival vergessen: „Es geht jetzt um die Frage: Soll es in Münster weiter ein Internationales Filmfestival geben oder nicht?“ Apropos: Auch die Internationalen Tanzwochen, bekräftigt deren

Leiterin Christine Grunert, würden die geplante Kürzung nicht überstehen.

Verbitterung macht sich breit. Die kommunalen Zuschüsse seien eh nicht besonders hoch, würden aber oft andere Geldgeber nach sich ziehen. Und schließlich sei die freie Kunstszene auch ein Wirtschaftsfaktor, vom Renommee für die Stadt gar nicht zu reden.

Patentlösungen? Schweigen im Raum. Die desolate Fi-

nanzlage der Stadt ist jedem klar. Und vor einer Haushalts-sicherung durch die Bezirksregierung graust es den Kreativen: „Der Regierungspräsident könnte uns von heute auf morgen alles streichen“, warnt Ludger Schnieder.

Nun soll immerhin die öffentliche Diskussion um die „attraktive und preiswerte“ freie Kunstszene in Gang kommen: „Ohne uns kann Münster nicht Kulturstadt sein.“

Lukas Speckmann